

Predigt über Jesaja 51,4-6

Heute Abend bedenken wir ein Bibelwort, das beim Propheten Jesaja im 51. Kapitel steht - ab V.4:

4 Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen.

5 Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm.

6 Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Liebe Gemeinde,

wenn ein Jahr zu Ende geht, wird einem wieder bewusst, wie schnell die Zeit vergeht. Und wir Menschen stellen wieder einmal fest, was wir eigentlich schon längst wissen: dass wir vergängliche Wesen sind. Das gilt besonders dann, wenn wir im zurückliegenden Jahr einen uns nahestehenden Menschen verloren haben. Aber nicht nur dann. Im Fluss der Zeiten sehnen wir uns nach etwas, das wir festhalten können. Und hierzu hat uns der Prophet Jesaja etwas anzubieten. Drei Anregungen entnehme ich seinen Worten: Gottes Weisung gilt auch uns. Gottes Ewigkeit gilt auch uns. Und Gottes Gesprächsangebot gilt auch uns. Die erste:

I. Gottes Weisung gilt auch uns

„Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute!“

Durch den Propheten spricht Gott sein Volk Israel an. Er appelliert an ihre Aufmerksamkeit. Zunächst richtet sich diese Prophetie also an Israel. Aber schon mit den nächsten Sätzen weitet sich der Horizont: „Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm.“ Gottes Weisung gilt auch uns.

Dass die Völker Weisung und Recht von Gott empfangen werden, davon war schon früher beim Propheten Jesaja die Rede: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.“ Und des weiteren ist dann davon die Rede, dass Gott die Völker den Frieden lehren wird. Daraufhin werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen. Das bietet Gott auch uns an, wenn wir bereit sind, auf seine Stimme zu hören: Er schenkt uns Frieden. Innerlich und äußerlich.

Für uns, die wir nicht zum Volk Israel gehören, hat der Prophet Jesaja noch ein weiteres Angebot: Er kündigt an, dass Gott seinen Gesandten zu uns schicken wird. Dieser Gesandte heißt bei Jesaja „der Gottesknecht“.

In gleich vier Liedern wird dieser Gottesknecht bei Jesaja besungen. Im ersten Lied heißt es über den Gottesknecht: „Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht auf-richte; und die Inseln warten auf seine Weisung.“¹ Die „Inseln“ stehen hier für die weit entfernten Heidenvölker außerhalb Israels - also auch für uns. Der Gottesknecht bringt Gottes Heil zu allen Völkern.

Beim vierten Lied über den Gottesknecht bei Jesaja wird schon deutlicher, wer er ist: „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf

¹ Jesaja 42,4.

dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“² Aus christlicher Sicht entdecken wir Jesus in diesen Worten. Er hat am Kreuz die Strafe für unsere Sünde getragen, um uns Frieden mit Gott zu schenken. Jesus ist für uns dieser Gottesknecht, der uns Gottes Heil schenkt, der uns Gottes Frieden bringt. Und deshalb sendet Jesus nach seiner Auferstehung seine Jünger in alle Welt. Denn alle Völker, auch wir, sollten und sollen seine Botschaft hören. Im Hören auf sein Wort dürfen auch wir Frieden finden - mit Gott, mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen.

Gottes Weisung gilt auch uns - und sein Heil und sein Friede ebenso. Und wenn wir auf Jesajas Worte hören, dann hat Gott für uns noch mehr zu bieten:

II. Gottes Ewigkeit gilt auch uns

Zunächst veranschaulicht der Prophet mit poetischen Bildern die Vergänglichkeit von Himmel und Erde: „Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen.“

Diese Worte gewinnen heute für uns durch den Klimawandel erschreckende Aktualität. Wir Menschen sind dabei, diese Erde zu zerstören - und damit nicht nur *unseren* Lebensraum, sondern auch den unserer Kinder und Enkel. Vielleicht haben Sie im Internet auch das Video gesehen, das Astronaut Alexander Gerst kurz vor seiner Rückkehr von der Internationalen Raumstation zur Erde gefunkt hat. Darin entschuldigte er sich bei seinen noch nicht geborenen Enkeln dafür, dass wir ihnen unsere Erde in einem so schlechten Zustand hinterlassen. Im polnischen Kattowitz haben die Regierungen eben erst versucht, sich auf Regeln zu einigen, um die Zerstörung unseres Planeten aufzuhalten. Aber nicht nur die Regierungen sind gefordert. Jeder von uns selbst kann etwas tun. Gerade dann, wenn wir auf Gottes gute Weisung hören wollen. Denn Gott fordert uns in seinem Wort auch dazu auf, seine Schöpfung zu bewahren.³ Muss es im Urlaub unbedingt jedes Mal eine Flugreise sein, oder geht es auch mal mit dem Zug? Brauche ich wirklich für jeden Einkauf das Auto, oder tut es auch mal das Fahrrad? Und bin ich bereit, für umweltfreundlichen Strom bei den Stadtwerken auch etwas mehr zu bezahlen?

Gott sagt uns in seinem Wort zwar klar, dass unsere Erde vergänglich ist. Aber die Frage ist, ob wir diesen Vorgang noch beschleunigen wollen - oder ob wir verantwortungsvoll mit Gottes Schöpfung umgehen.

Nicht nur Himmel und Erde sind vergänglich, sondern auch wir Menschen. Das macht der Prophet unverblümt deutlich: „Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven.“

Im zu Ende gehenden Jahr rückte mir dies verstärkt ins Bewusstsein, durch plötzliche Krankheits- und Todesfälle in meinem Umfeld. Eine Erzieherin aus der Kita Friedrich Oberlin, nur wenige hundert Meter von hier entfernt, verstarb Ende November völlig unerwartet im Alter von knapp 53 Jahren. Wenn ich einmal im Monat in die Kita ging, um den Kindern eine biblische Geschichte zu erzählen, habe ich das gemeinsam mit dieser Erzieherin vorbereitet. Ich schätzte dabei nicht nur ihren pädagogischen Einfallsreichtum, sondern auch ihr aufrichtiges Anliegen, den Kindern die Bibel und den Glauben lieb zu machen. Hier in der Thomaskirche haben wir mit den Kindern, den Erzieherinnen und den Eltern eine Abschiedsandacht für sie gefeiert. Es ist tröstlich zu wissen, dass sie an Jesus Christus glaubte und jetzt in seiner Ewigkeit angekommen ist. Dennoch fällt es mir immer noch schwer, dass sie hier nicht mehr unter uns ist. Wir Menschen sind vergänglich - aber Gottes Ewigkeit gilt auch uns. Denn auch der Prophet bleibt nicht einfach dabei stehen, dass der Himmel und die Erde und wir Menschen vergänglich sind. Unserer Vergänglichkeit stellt er die Verheißung gegenüber, dass Gottes Heil in Ewigkeit besteht: „Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.“ Diese Worte sichern uns im Gottesdienst zum Altjahresabend zu, dass Gott uns auch im kommenden Jahr die Treue halten wird.

² Jesaja 53,5.

³ Genesis / 1. Mose 2,15.

„Mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.“ Durch Jesus, den Gottesknecht, gilt diese Zusage auch für uns. Und Jesus hat das einmal ganz ähnlich ausgedrückt: „Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.“⁴ Wer sich im Glauben auf seine Worte einlässt, hat eine ewige Perspektive. Eine Hoffnung, die weit über dieses irdische Leben hinausreicht. Auch dadurch gibt Gott uns Trost in unserer menschlichen Vergänglichkeit. Gottes Ewigkeit gilt auch uns.

Wir kommen vom Weihnachtsfest her. An Weihnachten haben wir gefeiert, dass Gott in Jesus Mensch wird. Gott wird ein Mensch aus Fleisch und Blut. In Jesus nimmt Gott Anteil an unserer Vergänglichkeit - bis hin zum Tod. Aber sein Tod am Kreuz ist nicht das Ende. Gott hat seinen Sohn Jesus am dritten Tag von den Toten auferweckt. Dadurch hat er den Tod überwunden - und das Tor zum ewigen Leben weit aufgestoßen. Er gibt uns eine ewige Perspektive.

Wenn wir jetzt gleich miteinander das Abendmahl feiern, dann wird diese ewige Hoffnung handgreiflich. Denn zum einen erinnert es uns an Weihnachten. Gott ist sich nicht zu schade, in Jesus ein Mensch aus Fleisch und Blut zu werden. Und Jesus ist sich nicht zu schade, in so vergänglichen Elementen wie im Brot und im Rebensaft unter uns gegenwärtig zu sein. Im Abendmahl können wir sehen und schmecken, dass Gott Anteil nimmt an unserer menschlichen Vergänglichkeit.

Und gleichzeitig macht uns Jesus im Abendmahl Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit. Denn als Jesus am Vorabend seines Todes mit seinen Jüngern das Abendmahl feiert, sagt er zu ihnen: „Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“⁵ Deshalb ist das Abendmahl auch das Fest der Vorfreude auf den Himmel, das Fest der Hoffnung auf Gottes Ewigkeit. Gottes Ewigkeit gilt auch uns. Und diese Gemeinschaft mit Gott fängt nicht erst im Himmel an, sondern schon jetzt und hier auf der Erde. Denn:

III. Gottes Gesprächsangebot gilt auch uns

Schon jetzt gilt uns Gottes Einladung, auf sein Wort der Verheißung zu hören. Das Wort, durch das er uns eine ewige Hoffnung schenkt. Und schon jetzt gilt uns Gottes Einladung, auf seine gute Weisung für unser Leben zu hören. Er zeigt uns den Weg zum Frieden - zum Frieden mit Gott und zum Frieden mit unseren Mitmenschen. Wir sind eingeladen, regelmäßig auf sein Wort zu hören - wie hier im Gottesdienst oder im Lesen der Bibel zuhause.

Und dann eröffnet uns Gott die wunderbare Möglichkeit, im Gebet auf sein Wort zu antworten. Wenn wir Menschen so mit dem ewigen Gott im Gespräch sind, gibt uns das Halt und Hoffnung im Flug der Zeiten. „Wenn Menschen am Wechsel des Jahres und im Fluge ihrer Zeiten nach dem suchen, was bleibt, gilt es - paradoxerweise - loszulassen. Das, was bleibt, haben ‚wir‘ nicht und schaffen ‚wir‘ nicht. Es wird erfahrbar, wo Menschen angesichts von Gottes ‚Ich‘ der Verheißung lernen, ‚Du‘ zu sagen, wo sie sich im Gebet an Gott wenden und so schon jetzt teilhaben an dem, was bleibt ... Wer im Gebet ‚Du‘ sagt zu dem Gott, der Heil und Gerechtigkeit verheißt, begibt sich bereits auf den Weg zu einem neuen und anderen Miteinander im Licht der [Weisung Gottes] für die Völker und geht ‚an deiner Hand‘ (EG 64,6) Gottes Gerechtigkeit entgegen.“⁶

Denn Gottes Weisung gilt auch uns. Gottes Ewigkeit gilt auch uns. Und Gottes Gesprächsangebot gilt auch uns.

Amen.

⁴ Markus 13,31.

⁵ Matthäus 26,29.

⁶ ALEXANDER DEEG, Was bleibt im Lauf der Jahre? in: DERS./ANDREAS SCHÜLE, Die neuen alttestamentlichen Perikopentexte. Exegetische und homiletisch-liturgische Zugänge, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2018, 124-127, hier 126f.